



Pfarrer Niklaus Peter

Predigt vom Sonntag, 15. Juni 2014

Früchte des Geistes

Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Güte, Rechtschaffenheit, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung.

Galaterbrief Kap. 5,22

I.

Liebe Gemeinde

„Der Heilige Geist macht den Menschen keck, fröhlich, mutig, ja beflügelt ihn zu einer heiteren Dreistigkeit...“ – mit diesem schönen Luther-Zitat haben wir vor einer Woche die Predigt zum Pfingstfest angefangen – dies, um deutlich zu machen: Geist ist nichts Schwaches, nichts nur Intellektuelles, sondern in biblischem Sinne eine Erfahrung und eine Kraft zugleich. Nämlich eben eine Kraft Gottes, welche Menschen innerlich stark macht, Luther sagt sogar: dreist und überschwänglich, auf jeden Fall Mut gibt, zu Erkenntnissen zu stehen, Wahrheiten zu bekennen, auch dann, wenn das konfliktträchtig ist und man sich sogar in Gefahr begibt. Und die Erfahrung, dass man dabei nicht alleine ist, auch dann nicht alleine bleibt, wenn es schwierig wird.

Martin Luther selbst hat diese Erfahrung gemacht, als er damals realisieren musste, dass seine theologischen Erkenntnisse Explosivkraft hatten. Denn seine Kritik an diesem ganzen päpstlichen Handel mit Ablassbriefen, und seine damit verbundene Neuentdeckung der biblischen Botschaft von Gottes geschenkter Gerechtigkeit, beides war Zunder. Und so begann damals die Reformation.

Aber Luther hatte Vorgänger, seine Befreiungstat wäre nicht möglich gewesen ohne John Wiclifs freiheitliche Bibelauslegungen – und ohne Jan Hus, der Wiclifs Gedanken in Mitteleuropa lebendig machte – und dann mit seinem Leben dafür einstand. Da eine ansehnlich Kohorte (sogar mehr als eine Hundertschaft) unserer Gemeinde heute nach Konstanz fährt, weil 500-jähriges Jubiläum des Konstanzer Konzils (1414-1418) gefeiert wird, so wollen wir auch des armen Jan Hus gedenken, der ein Jahr darauf, also 1415, während des Konzils den schrecklichen Tod in

den Flammen sterben musste. Denn er ist einer der wichtigsten, mutigsten und leidenschaftlichsten Vorläufer unserer Reformation.

II.

„Keck, fröhlich, mutig“ mache der Heilige Geist, sagt Luther, aber nicht nur das, sondern, wie unser heutiges Wort aus dem Galaterbrief des Paulus sagt: er macht aus solch mutigen Leuten keine brutalen Haudegen und schreckliche Gotteskrieger, sondern Menschen, die von *Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Güte, Rechtschaffenheit, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung* getragen sind. Denn die Früchte des Geistes sind keine giftigen Früchte, sondern solche, welche Menschen nähren und menschlich machen.

Und das lässt sich an Jan Hus in eindrücklicher Weise zeigen: Einen seiner letzten Briefe aus dem Konstanzer Gefängnis unterzeichnet Hus folgendermassen: *„Magister Johann Hus, in Ketten und im Kerker, schon am Ufer des jenseitigen Lebens stehend, in der Erwartung, morgen einen schrecklichen Tod zu sterben, der, so hoffe ich, mich von meinen Sünden reinigen, aber bei der Gnade Gottes keine Ketzerei in mir finden wird. Denn ich bekenne mit ganzem Herzen jede Wahrheit, die wert ist des Glaubens.“*

Kein Hass also, sondern eine Herzensfestigkeit und Gefasstheit – und bei aller Selbstkritik (Sünde) das klare und klar formulierte Bewusstsein, dass er zu Unrecht beschuldigt und also ungerechterweise hingerichtet werden wird. Wofür stand er denn? Ein paar Worte zu Hus' Leben und seiner Theologie.

III.

Jan Hus wird 1369 in Husinec im heutigen Tschechien geboren, er studiert *artes liberales* und dann Theologie, wird Magister und erfolgreicher Hochschullehrer und später zum Priester geweiht – er ist sogar Seelsorger der Königin Sophie von Bayern, vor allem aber ist er neben seiner Lehrtätigkeit einer der grossen und beliebtesten Prediger in Prag – denn er predigt in der Volkssprache Tschechisch, so wie er übrigens auch in der *Orthographia Bohemica* das heute noch gebrauchte System der Akzente in die Rechtschreibung einführt. Durch tschechische Adlige wird er mit dem kritischen Gedankengut John Wiclifs aus Oxford/England bekannt – und ist tief beeindruckt von der Ernsthaftigkeit dieser Theologie, von ihrer Kritik an einer verweltlichten, von Geld und Macht besessenen Kirche, begeistert von der Weise, wie Wiclif die befreiende Botschaft des Neuen Testaments wieder zum Leuchten gebracht hatte.

So beginnt er zu predigen, und immer mehr Leute kommen in seine Gottesdienste, sitzen ihm zu Füßen – man könnte sagen: eine Abstimmung mit den Füßen... Und das waren die Themen seiner Predigten: Das einfache Evangelium der Umkehr, der Vergebung, der Heiligung – richtig leben ist wichtiger als dogmatisch

korrekt denken. Kirche ist für ihn die Gemeinschaft der von Gott Berufenen, nicht institutionelle Hierarchien. Pastoren sind jene, die das Wort verkünden, Seelsorge leisten und Gemeinde leiten, nicht aber Würdenträger auf Prestigeposten, die man kaufen kann. Wie Jesus selbst ist er kritisch gegen die Verbindung von Heiligem und Macht. Gottes Diener sollen „die Welt verbessern, die Kirche beleben als die Seele derselben und nach allen Seiten Christus am nächsten folgen.“ Alles Themen, die die Reformation aufgreifen wird.

Das aber behagt einigen hohen Klerikern in Prag, vor allem dem Erzbischof, überhaupt nicht, es kommen Spannungen zwischen der deutschsprachigen und der tschechischen Einwohnerschaft hinzu, man beginnt ihn zu verleumden und anzuschwärzen, er würde Ketzerideen verbreiten, man verbietet ihm das Predigen, schliesst seine Bethlehemskapelle, was er natürlich nicht akzeptiert. Man erwirkt sogar eine Bulle des Papstes gegen ihn – und lässt seine Schriften in Prag öffentlich verbrennen. Er wird aus der Stadt verwiesen und muss er in seinen Heimatort flüchten – es gibt Unruhen in Prag, die Leute gehen seinetwegen auf die Strasse.... Da er seiner Sache gewiss ist, und zudem dem freien Geleit und der Zusicherung eines fairen Prozesses durch den König vertraut, folgt er der Vorladung auf das Konzil – und dann folgte diese unsäglich traurige Geschichte, wie er keine Chance hat vor dem Konzil, wie er niedergeschrien wird, wie gefälschte Berichte und falsche Behauptungen zur Grundlage seiner Verurteilung, zur Grundlage seiner Verbrennung werden.

IV.

In den Berichten von seinen letzten Stunden gibt es frappante Ähnlichkeiten zu der Leidensgeschichte Christi – die Würdenträger und religiösen Repräsentanten, die einen Aufrührer in ihm sehen und ihn einfach zum Schweigen bringen wollen, der Mob, die Volksmenge, die fanatisch ist und grausam, ein paar wenige, die den Mut haben, zu ihm zu stehen – eindruckliche Szenen, wie sie Richard Friedenthal in seinem grossen Hus-Buch beschrieben hat.

Weshalb sollen wir solcher Gestalten wie Hus gedenken? Auf keinen Fall, um jetzt Jan Hus als Vorläufer der Reformation für uns und gegen die Katholiken zu mobilisieren – denn das ist unhistorisch *und* ungeistlich gedacht: Geistlich denken heisst: nüchtern sehen, wie menschlich-dunkle Muster sich wiederholen, aber eben auch menschlich-helle Muster, die man nicht übersehen sollte: Wie etwa Jan Hus, genauso wie Luther es gesagt hat: durch Gottes Geist keck und mutig gemacht, sich vom Evangelium hat beflügeln lassen – und dann dazu gestanden ist, auch als es schwierig wurde. Und spätere Generationen werden es ihm danken. Martin Luther hat 1519 in der Leipziger Disputation sich zu Jan Hus bekannt – ein wichtiger weiterer Schritt in Richtung Reformation, und später (um es nochmals zu zitieren, durch den Geist: „keck“, von „heiterer Dreistigkeit“ und selbstbewusst geworden!)

sogar einmal gemeint, Jan Hus habe von ihm geweissagt, nämlich „als er aus dem Gefängnis ins Böhmerland schrieb: Sie werden jetzt eine Gans braten. Aber in hundert Jahren werden sie einen Schwan singen hören, den sollen sie leiden. Da soll es auch dabei bleiben, wenn Gott will“. Das war ein Wortspiel, sicher später erfunden, denn tschechisch „husa“ heisst Gans, und ob Luther ein immer so schön singender Schwan war, bleibe dahingestellt – aber eins ist wahr: Luther hat jedenfalls die wichtigsten Gedanken von Hus weitergetragen. Und er hat auf dem Reichstag zu Worms mehr Glück gehabt als Hus in Konstanz, und so gibt es eine weitergehende Geistesgeschichte, eine Verbindung des Geistes von Hus zu Luther.

V.

Gibt es auch eine Verbindung zu uns? Das Hauptproblem der damaligen Zeit – die Verbindung von Geld und Macht und Religion – das ist vermutlich nicht mehr unser Problem – jedenfalls nicht hier in Europa. Aber die grossen Themen der Theologie von Jan Hus – sie könnten weiterhin wichtige Leitfragen für uns sein:

- Spielt die Bibel, das Wort Gottes bei uns eine so lebendige, orientierende Rolle, wie das bei Hus und bei Luther der Fall war? Nicht eng, nicht fundamentalistisch, aber getragen von einer Gewissheit, dass Gottes Geist befreit, dass er Menschen zusammen bringt, dass die Früchte des Geistes, wie Paulus sagt: *Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Güte, Rechtschaffenheit, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung* sind? Unsere Kirche ist im biblischen Denken in der Gefahr eines neuen Analphabetismus...
- Für Hus zählte das Abendmahl zu den „tiefsten und geheimsten und höchsten Mysterien unseres Glaubens“ – weil die christliche Gemeinde hier des Weges, des Leidens und der Auferstehung Christi gedenkt – deshalb war für ihn der Laienkelch so wichtig – alle sollen daran teilnehmen können – und so ist dieser Kelch zum Zeichen für die hussitische Kirche geworden. Feiern wir das Abendmahl noch in dieser Intensität?
- Was ist eine lebendige Kirche? Jan Hus hat *nicht* zuerst an die Institution gedacht, an Strukturen, an Machtverhältnisse – sondern an eine Gemeinschaft von Menschen, die von dem befreienden Geist Christi beseelt ist. Diesen Geist gemeinsam in die Welt zu tragen – das war sein Anliegen. Wir sind in Kirchenreformdiskussionen – und da gibt es so viel Kleingeisterei, so viele Versuche, das eigene Gärtlein zu schützen – und wenig Mut, unsere Institution zu reformieren, so zu reformieren, dass wir Kräfte und Mittel frei bekommen für die Zukunft, für unsere Aufgaben... So zu reformieren, dass der heilige Geist eine echte Chance bekommt, uns alle „keck, fröhlich, mutig“ zu machen und zu beflügeln... Amen.